

Brandenburg an der Havel

08:08 Uhr / 02.06.2021

Angriff auf Hermesboten: Stand der Lieferwagen im Weg?

Mit einem Hammer hat ein 36-jähriger Brandenburger einem Paketboten auf den Kopf geschlagen. Am helllichten Tag, neben einem Kinderspielplatz. Wieso hat er das getan? Diese und weitere Fragen versucht das Schwurgericht in Potsdam jetzt zu beantworten.



Brandenburg/H. Warum hat Stefan I. dem ihm bis dahin völlig unbekanntem **Paketboten Raafat G.** am helllichten Tag am Mozartplatz einen Hammer über den Kopf gezogen? Und war tatsächlich ein Kleinkind in dem Kinderwagen, aus dem Stefan I. die Tatwaffe zog? Diese und weitere Fragen versucht das Schwurgericht Potsdam in einem **sechstägigen Prozess** zu beantworten.

Während seiner Arbeit auf dem Görden am 22. Oktober letzten Jahres gerät Paketbote Raafat G. unfreiwillig in eine Auseinandersetzung mit dem 36-jährigen Brandenburger Stefan I., der mit einem Kinderwagen unterwegs ist. Irgendwann verschwindet Stefan I. Doch den Ermittlungen zufolge läuft er nur zu seiner Wohnung ganz in der Nähe, um von dort einen Zimmermannshammer aus dem Keller zu holen.

Lesen Sie auch

- [Messerangri](#) in **Brandenburg Nord: Täter kommt auf Bewährung frei**

Stand der Lieferwagen im Weg?

Raafat G. denkt sich nichts dabei und fährt weiter Pakete aus. Bis Stefan I. plötzlich ein zweites Mal auf ihn zukommt und einen Hammer aus dem unteren Fach seines Kinderwagens zieht. Er schlug zweimal zu. Die beiden Männer kannten sich nicht. Raafat G. kann sich bis heute nicht erklären, weshalb Stefan I. die Auseinandersetzung suchte.

Zeugen meinen sich zu erinnern, dass es Stefan I. sich über den Paketboten aufregte, weil dieser den Lieferwagen ungünstig geparkt hatte. Stefan I. sei mit dem Kinderwagen nicht daran vorbeigekommen. Als die Polizei an diesem Tag am Tatort eintrifft, ist der Fahrer längst im Krankenhaus, aber der Lieferwagen steht noch unverändert da. „Da hätte man zu Fuß locker vorbeigepasst“, erinnert sich Polizist Christian Kreuzschmer. Mit einem Kinderwagen hätte man vielleicht ein bisschen auf den Grünstreifen ausweichen müssen, ergänzt er.

Das Kind lag während der Tat im Kinderwagen

Aber ein Grund für eine solche blutige Tat? Die Staatsanwaltschaft wirft dem 36-jährigen Brandenburger Stefan I. versuchten Totschlag und gefährliche Körperverletzung vor. Das Schwurgericht hält auch eine Verurteilung wegen versuchten heimtückischen Mordes für möglich.

Stefan I. ist Vater eines kleinen Kindes. Das Kind lag während der Tat im Kinderwagen, den der Angeklagte vor sich herschob. Nach der Tat habe der Stefan I. sich mit seiner Lebensgefährtin am Bahnhof getroffen, die von der Arbeit kam. Er habe ihr gesagt, dass er „etwas angestellt habe“, aber nicht darüber reden könne. Sie solle einen Anwalt anrufen. Das gemeinsame Kind überließ er seiner Freundin und verschwand. So erzählte sie es jedenfalls den Polizisten, die nach der Tat die Wohnung des Angeklagten beschatteten.

Seine Mutter riet ihm sich zu stellen

Ein paar Stunden später steht Stefan I. plötzlich vor seiner Wohnungstür. Er will sich stellen. Zuvor hat er mit seiner völlig aufgelösten Mutter telefoniert, die ihm dazu geraten hat. Die Polizeibeamten legen ihm die Handschellen an. „Er war völlig ruhig und hat nicht viel gesagt“, erinnert sich Polizist Johannes Benz. Auf dem Weg in die Wache erkundigt sich Stefan I. nach dem Gesundheitszustand des Geschädigten. Über die Tat selbst verliert er kein Wort.

Auch im Gericht bleibt Stefan I. still. Er macht während des Prozesses von seinem Schweigerecht Gebrauch und überlässt seinem Anwalt Simon Daniel Schmedes die Verteidigung. Ein Urteil wird voraussichtlich am 1. Juli gesprochen.

Von Lena Köpsell

